

Die Kurden Syriens
im Spiegel osmanischer Archivquellen (18. Jh.)

Stefan Winter*

Université du Québec à Montréal

1. Einführung

Das Land Syrien (Belad el-Şam) hat trotz seiner eher peripheren geographischen Lage eine große Bedeutung für die Geschichte der kurdischen Völker gehabt. Obwohl kleinere Stämme schon seit der Antike in das westliche Küstenbergland zogen und sich assimilierten, beginnt die syrisch-kurdische Geschichte richtig erst mit der in den klassischen arabischen Schriftquellen belegten Völkerwanderung von (wahrscheinlich Kurmancî-sprechenden) Halbnomaden aus dem östlichen Taurusgebiet im Mittelalter. Der zeitgleiche Aufstieg des Militärfeudalismus im Nahen Osten und die Verteilung von *Iqtā* 'Pfründen an verdiente Stammes- und Söldnerführer begünstigte ab dem 11.-12. Jh. die Ansiedlung u. a. von kurdischen Sippschaften in strategisch wichtigen Festungen wie Hışn al-Akrād (die "Kurdenburg," später das "Krak des Chevaliers") und Quşayr (im Hochland von Antiochien). Der mächtigste *warlord* dieser Ära, der aus Hakkari bzw. Tikrīt stammende Kurde Selaheddîn el-Eyyûbî ("Saladin," gest. 1193), vereinte schließlich ganz Syrien im siegreichen Kampf gegen die Kreuzfahrer; er dient heute gleichermaßen kurdischen wie syrisch-arabischen Nationalisten als historische Galionsfigur.¹

Die eigentliche Stammes- und Sozialgeschichte dieser 'westlichsten Spitze Kurdistans' ist bislang aber nur wenig erforscht worden. Aus den Berichten osmanischer Höflinge und Reisenden wie Şerefhan Bedlisî und Evliya Çelebi haben wir ein umfangreiches Bild der halbautonomen Stammesdynastien, die vom 16. bis ins 19. Jh. über die Provinz (*Eyalet*) Diyarbekir und anliegende kurdische Distrikte walteten.² Die kurdische Gesellschaft im nordsyrischen Raum ist dagegen erst von russischen Orientalisten im 19. Jh. und französischen

* Mit aufrichtigem Dank an Faruq Hublus, Mustafa Mih und Fexrî Evdo. Die hier gebrauchten kurdischen Umschriften richten sich nach Zekî 2002.

¹ Zur historischen Übersicht vgl. Vanly 1976; Nazdar 1984: 397-404; Izady 1992: 89-96.

² Auf Deutsch einschlägig resümiert in Strohmeier & Yalçın-Heckmann 2001: 60-75.

Mandatsbeamten im 20. Jh. beschrieben worden. Dabei verfügt man gerade für Aleppo, Tripoli und Raqqa über eine Fülle von originalen osmanischen Archivdokumenten, die die Strukturen und Probleme der Verwaltung lokaler kurdischer Stämme im späten 17. und 18. Jh. beleuchten können. Nach dem gescheiterten Wienfeldzug von 1683 und den darauf folgenden Gebietsverlusten im Balkan konzentrierte sich die Hohe Pforte in erster Linie wieder darauf, die interne Sicherheit so wie den wirtschaftlichen Aufbau in den asiatischen Provinzen des Reiches zu gewährleisten. Kernstück dieser *recovery*-Politik war ein ausgedehntes ländliches Siedlungsprogramm (*İskan*), durch das türkische so wie kurdische Nomadenstämme und Söldnerbanden mittels Gewalt und Deportation, aber auch mit Pachtvergünstigungen und anderen Anreizen zu sesshaften, hörigen, steuerzahlenden Bauern umerzogen werden sollten.³ Der dokumentarische Niederschlag von diesem beispiellosen “Überwachen und Bestrafen” der Stämme durch den osmanischen Regierungsapparat bietet uns eine einmalige Einsicht in die weitgehend unbekanntes Volks- und Besiedlungsgeschichte des inneren Westasien in der frühen Neuzeit.

Auf dem Gebiet der modernen Republik Syrien gibt es heute lediglich drei getrennte, alle an die Türkei angrenzenden Zonen, in denen die Kurden als kompakte Minorität noch eine lokale Sprachmehrheit bilden: Das Plateau von ‘Afrīn (Kurd Dāgh) nordwestlich von Aleppo; der Bezirk ‘Ayn al-‘Arab (Arab Pınar) nördlich von Raqqa; und der Grenzstreifen um Qamişlo zusammen mit der Verlängerung des iraqischen Jabal Sinjār im Nordosten der Provinz al-Ḥasaka. In osmanischen Quellen werden jedoch eine Vielzahl von kurdischen Gruppierungen identifiziert, die im 18. Jh. über sehr weite Teile Zentralsyriens verteilt lebten, nomadisierten, im Auftrag des Staates Steuern eintraben oder Dörfer neu besiedelten. Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, mit einem Querschnitt durch die betreffenden imperialen und provinziellen Verwaltungsregister (*Mühimme*- bzw. *Evamir*-Sultansdekrete; *Şikayet*-Beschwerdensentscheide; Scharia-Gerichtsakten u. a.) diese Gruppen in ihrem Verhältnis zum osmanischen Staat historisch vorzustellen. Im ersten Teil werden kurdische Kleinstämme und Fürstentümer betrachtet, die im 18. Jh. das westliche Küstengebirge bevölkerten, sich aber im Laufe der folgenden Jahrhunderte auflösten bzw. arabisierten. Im zweiten Teil wird dann anhand der Millî und Reşwan die im 18. Jh. neueinsetzende Immigration von großen kurdischen Wanderkonföderationen aus Anatolien in das syrische Zweistromland (Jazīra/Cizîre) behandelt. Auch wenn unser derzeitige Forschungs-

³ Orhonlu 1987; Halaçoğlu 1988; zur *İskan*-Politik in Nordsyrien vgl. Winter 2003.

und Wissensstand nur eine erste grobe Übersicht über die verschiedenen Stammesaufteilungen dieser Ära ermöglicht, dienen die Archive des osmanischen Reiches wie vielleicht keine andere Quelle dazu, die Verflechtungen der kurdischen mit der gesamtsyrischen Gesellschaft während der frühen Neuzeit aufzuzeigen.

2. Das westliche Küstengebirge

2.1 Hama und Homs

Das Hochland westlich der mittelsyrischen Städte Hama und Homs zählt zu den ältesten kurdischen Siedlungsgebieten in der Region; bereits erwähnt wurde die 1031 gegründete Wehrkolonie *Hişn al-Akrād* an der strategisch wichtigen Straße zwischen Homs und den Mittelmeerhäfen Tartus und Tripoli. Noch zu Beginn der Osmanenzeit wurde diese Gegend von geschlossenen kurdischen Wanderstämmen bewohnt. Osmanische Kataster (*Tapu Tahrir*) aus dem frühen 16. und 17. Jh. verzeichnen z. B. das Stammeskollektiv (*Cemaat*) der **Hesekîye**-Kurden als einen separaten Steuerblock des Distrikts (*Nahiye*) *Hişn al-Akrād*.⁴ Wie bei den meisten nomadischen und halbnomadischen Stämmen in Syrien⁵ gingen die Steuergelder der Hesekîye nicht an die Provinzregierung, sondern direkt in die Privatkasse des osmanischen Hofes (*Hass-ı Hümayun*), wo sie unter anderem die religiösen Stiftungen der Sultansfamilie finanzierten.

Die zahlenmäßig eher unbedeutenden Hesekîye (bis zu 48 Steuerpflichtige Haushalte) züchteten sowohl Schafe wie auch Büffel. Weiteres ist über sie nicht bekannt, und ihr Name erscheint nach 1645/46 (Datum des letzten Katasters für Homs) in keinen anderen Dokumenten mehr. Mit dem Beginn der osmanischen Siedlungsprojekte im späten 17. Jh. sind es vor allem die **Saçlo**-Kurden, die mit der Region von Hama in Verbindung gebracht werden. Die Saçlo hatten gute, womöglich verwandtschaftliche Beziehungen zu den Kurden von Kilis (siehe unten), die ihnen gelegentlich Zuflucht vor osmanischen Steuerfahndern gewährten bzw. selber bei ihnen suchten.⁶ Auch der **Qiliçlo**-Stamm, dem wir noch im Kontext des Kurdendistrikts von Aleppo

⁴ TT 1017: 102b; TT 421: 24; MM 9833: 47.

⁵ Zu den türkischen Stämmen in Hama, Homs und Tripoli vgl. Gülsoy 2000 und die dort angegebene Literatur.

⁶ MM 10146: 235; Aleppo 3: 312; Aleppo 5: 390

begegnen werden, hatte einen Zweig im Rechtsbezirk (*Kaza*) von Homs; einer ihrer Führer wurde 1695 von örtlichen Turkmenen vor der Hohen Pforte wegen Schafdiebstahl verklagt.⁷

Vom *Hişn al-Akrād* Distrikt wird in dieser Zeit nicht mehr viel berichtet. Das Dorf *Wādī al-Ḥudhūr* galt um 1715 als Versteck von kurdischen so wie türkischen “Banditen” (*Eşkiya*), die ihre Stämme verlassen hatten, keine Steuern mehr zahlten und im Hochland dem Räuberleben frönten.⁸ Eine kurdische Elite hingegen bildeten Mitglieder der paramilitärischen *Ağa*-Offiziersklasse, die aufgrund ihrer Kontakte sowohl zu den großen anatolischen Stammeskonföderationen wie auch dem osmanischen Militär die Einfuhr von Schafen und Wolle in die gesamte Region kontrollierten.⁹ Ein gewisser *Silêman Ağa*, dessen genaue Herkunft jedoch unbekannt ist, besaß über viele Jahre hinweg die Steuerpacht von *Hişn al-Akrād* samt seinen Dörfern und finanzierte bisweilen sogar die Pachten der *Ḥamāda*-Emire im Libanon mit.¹⁰ Die bedeutendste dieser kurdischen *Ağa*-Familien waren die **Berazî**, die laut den Gerichtsakten von Hama im 19. Jh. zu den größten Grundbesitzern der Stadt aufstiegen.¹¹ Im Laufe der Zeit wurden sie vollständig arabisiert, bekleideten unter der syrischen Republik auch verschiedene politische Ämter.

2.2 Die kurdischen Bergemirate von Tripoli

In Syrien hielten sich die kurdischen Stammesgruppen wie im Kurdistan hauptsächlich in den höheren Lagen auf, wo sie ungestört der Weideviehzucht und ihrer traditionellen Lebensweise nachgehen konnten. Für die kurdische Geschichte besonders bedeutsam ist das zerklüftete, unzugängliche Küstengebirge des Libanon, wo verschiedene ethnische und religiöse Minoritäten nicht nur ihre kulturelle Autonomie besser wahren konnten, sondern auch vom osmanischen Staat eigens zu lokalen, halbautonomen Steuer- und Polizeipräfekten (*Mukataaci*) bestimmt wurden. Die *Canpolat* (Jumblatt) und auch die *Maʿn* gehören zu den wichtigsten dieser Emirs-Familien kurdischen Ursprungs; beide konvertierten nach ihrer Einwanderung in den Südlibanon zum Drusentum und dominierten über viele Jahre die lokale Stammes- und Steuerpolitik. Die weniger

⁷ ŞD 20: 293.

⁸ Tripoli 4/1: 68, 107.

⁹ Reilly 2002: 59, 114.

¹⁰ Tripoli 7: 5; Tripoli 8: 171, 329.

¹¹ Reilly 2002: 33, 104, 114; zu den *Berazî* in Nordsyrien vgl. Zakaṛīyā 1983: 670-672.

bekanntem Şa‘b, ebenfalls kurdische Einwanderer, zählten im 18. zu den wichtigsten zwölferschiitischen Steuerpächtern des südlibanesischen Jabal-‘Āmil-Gebiets, konnten sich jedoch langfristig nicht gegen die mächtigeren Shihābī-Emire behaupten.

Diese Emirate sind in unzähligen osmanischen Finanzdokumenten belegt, können aber aufgrund ihrer raschen Assimilation in die libanesische Feudalgesellschaft nicht einer “kurdischen” Geschichte im engeren Sinne zugerechnet werden. Anders ist es mit einigen Familien der Provinz (*Sancak*) Tripoli, die noch im 18. Jh. ausdrücklich als “Kurden” identifiziert wurden. Wohl am bekanntesten ist das Emirat von **al-Kūra** (Ra's Naḥḥāsh), dessen Nachfahren die Ayyoubi im heutigen Nordlibanon sind. In den Gerichtsakten von Tripoli sind die namentlich nicht weiter bezeichneten al-Kūra-Kurden sogar die einzige lokale Stammesgruppe, deren Führer offiziell mit dem militärischen Titel “Emir” belegt werden; faktisch unterstanden sie jedoch seit der zweiten Hälfte des 17. Jh. der weit bedeutenderen Ḥamāda-Steuerherrschaft. Die zur libanesischen Zwölferschia gehörenden Ḥamādas ließen ihnen gewöhnlich den al-Kūra-Bezirk als Unterpacht und bürgten für ihre Schulden, was bisweilen auch zu Spannungen und Rechtsklagen zwischen den zwei Clans führte.¹² Andererseits konnten die al-Kūra-Kurden in die Ḥamāda-Familie einheiraten und wurden in den 1740ern und 50ern wiederum zu deren Fürsprechern und Garanten vis-à-vis den osmanischen Behörden.¹³

Überhaupt scheint das kurdische Emirat um die Mitte des 18. Jh. einen bedeutenden Aufschwung erlebt zu haben. 1740 bekam Emir ‘Alī bin Hessian el-Kurdī (dem Anschein nach ein Neffe des Hauptemirs Ehmed bin Mūsa el-Kurdī) zusammen mit einem christlichen Partner die Steuerpachten für die Bezirke ‘Akkār und ‘Anfa übertragen, nachdem die vorhergehenden Pächter wegen “Schurkerei” entlassen worden waren.¹⁴ Über die nächsten Jahrzehnte kontrollierten die Mūsa und Hessian Zweige des Emirats entweder im Wechsel oder gemeinsam den gesamten Bezirk al-Kūra so wie verschiedene Teilpachten in ‘Anfa und al-Zāwiya in den Bergen oberhalb Tripoli.¹⁵ Wie fast alle lokalen *Mukataaci* mussten die kurdischen Emire jedes Jahr eine(n) Familienangehörige(n) als Geisel in der Zitadelle von Tripoli hinterlassen, bis der Pachtbetrag abbezahlt war; 1745 schaffte es jedoch Qasim (wohl der spätere Hauptemir Qasim

¹² Tripoli 2/1: 18-19, 59; Tripoli 3: 5; Tripoli 4/2: 35; MM 3348: 3.

¹³ Tripoli 7: 101, 130; Tripoli 8: 172; Tripoli 12: 144-7; Tripoli 15: 32, 98-9.

¹⁴ Tripoli 7: 231.

¹⁵ Tripoli 8: 325; Tripoli 9: 80, 91; Tripoli 12: 37-38, 239-240; Tripoli 13: 96-97; Tripoli 16: 96-97, 101-102.

bin Hessian el-Kurdî) durch Bestechung des Burgkommandanten dieser Haft zu entfliehen.¹⁶ Seinem Bruder Omer wurden die Pachten von al-Kūra und ‘Anfa noch im Jahr 1764 zugewiesen, danach verschwanden sie auf ungewisse Zeit aus dem Besitz der Familie.¹⁷

Das kurdische Feudalwesen im Libanongebirge hat in der Geschichtswissenschaft bislang sehr wenig Beachtung gefunden¹⁸ und kann auch im Rahmen der vorliegenden Arbeit nur bruchstückhaft anhand einzelner Dokumente angesprochen werden. Bei etlichen Stammesgruppen der frühen Neuzeit lassen sich kurdische Ursprünge weiterhin vermuten aber nicht eindeutig nachweisen, so z. B. bei den Sêfe, eine Emirsdynastie aus ‘Akkār und ab 1579 Gouverneure des ganzen *Eyalet* Tripoli, die in den klassischen Schriftquellen als Kurden bezeichnet werden aber einst der turkmenischen Zulkadir-Konföderation angehörten; oder bei den Şe‘ir, ein obskurer, anscheinend aus Nordsyrien zugewanderter zwölferschiitischer Stamm, der im 17. Jh. sowohl mit den al-Kūra-Kurden wie mit den Sêfe engste Beziehungen unterhielt. Einen besonders interessanten Fall bietet die **Mer‘ebî**-Familie, die bis ins 20. Jh. über den ‘Akkār-Distrikt im äußersten Norden des Libanon herrschte. In einer sehr detaillierten Studie zur Geschichte des ‘Akkār hat Faruq Hubluş ihre Karriere als osmanische Steuerpächter aufgezeigt und dabei gefolgert, dass die Mer‘ebî entgegen früherer Auffassungen nicht einem älteren kurdischen Geschlecht in Tripoli entstammten, sondern erst 1715 aus Aleppo herzogen und vermutlich arabischen Ursprungs waren.¹⁹ Diese Einschätzung stützt sich jedoch vorweg auf ein fehlerhaft aus dem Türkischen übersetztes Dokument der Tripoli Gerichtsakten, nach dem es in Wirklichkeit nämlich ein osmanischer Wesir und nicht der Mer‘ebî-Ahnherr Şedîd el-Nasir war, der (um 1714) auf dem Weg von Aleppo nach Sayda ein paar Tage in Hişn al-Akrād kampierte: Zu dieser Zeit besaßen Şedîd und seine Verwandten schon die Steuerpachten von ‘Akkār, Hişn und sogar Şāfītā, und Şedîd beeilte sich an die Seite des Wesirs, als dieser wiederholt sein Vorhaben kundtat, den Gouverneursposten von Tripoli zu erlangen und damit die gesamte Region über mehre Jahre in Unruhe versetzte.²⁰ Die Mer‘ebî genossen nicht ununterbrochen die Gunst der Behörden: 1741 erscheinen Şedîd und seine Söhne Silheb und Ismeîl auf einer Liste

¹⁶ Tripoli 8: 317.

¹⁷ Tripoli 18/1: 49, 51; Tripoli 18/2: 41.

¹⁸ Vgl. Aḥmad 1995: 43-61 und al-Aḥmar 2001.

¹⁹ Hubluş 1987: 284-288.

²⁰ Tripoli 4/1: 104, vgl. Hubluş 1987: 391-392. N. b.: Die Band- und Seitengaben zu den hier zitierten Gerichtsakten entsprechen denen der Universität Tripoli und weichen z. T. von Hubluş' Notiersystem für die Originalkopien ab.

von 38 mehrheitlich turkmenischen Rebellen, die ein Jahr zuvor vom Wādī al-Ḥudhūr aus den Steuerbezirk Ṣāfītā angegriffen und terrorisiert hatten.²¹ (Dies erklärt wahrscheinlich auch, warum die ‘Akkār-Steuerpacht in diesem Jahr den al-Kūra-Emiren übertragen wurde; siehe oben.) Ungewiss bleibt, ob der osmanische Staat die Mer‘ebî je als spezifisch kurdisches Emirat wie das von al-Kūra betrachtete; sicher ist jedoch, dass sich die Notabeln des ‘Akkār noch immer heute ihrer ethnisch kurdischen Herkunft rühmen und sich wenigstens bis in die 40er Jahre durch ihren andersartigen Dialekt und ihre kurdischen Trachten auszeichneten.²²

2.3 *Latakia und das Alawitengebirge*

Das gesamte westliche Küstengebirge war im 18. Jh. die Heimat von einer Vielzahl von kleineren kurdischen Stämmen und Teilgruppen, deren Spuren heute fast vollständig verwischt sind. Von der Ansiedlung von Reşwan-Kurden soll im folgenden Kapitel noch die Rede sein; an dieser Stelle kann angemerkt werden, dass Teile der anatolischen **Lekwan**-Konföderation anscheinend auch in die Provinz Tripoli kamen, als sie 1749 ihre überregionale Steuerpacht aufkündigten.²³ Die vornehmlich in Adana ansässigen Lekwan (oder Lekwanik) waren als Räuber berüchtigt und wurden zusammen mit ihren turkmenischen Yeni-İl und Afşar Verbündeten in diesen Jahren auch immer wieder für Zwangskolonisierungen in Raqqa vorgesehen.²⁴ Wie die meisten Stammesverbände im syrischen Küstengebiet gingen die kurdischen Zuwanderer letztendlich ganz in der lokalen Gesellschaft auf. Von einem Gerichtsfall aus dem Jahr 1761 weiß man z. B. auch, dass arabische Beduinenstämme gelegentlich kurdische Schafhirten beschäftigten und mit ihnen zwischen ‘Akkār im Libanon und Ṣāfītā im südlichen Alawitengebirge nomadisierten.²⁵

Historisch gesehen war aber das nördliche Küstenbergland um Latakia ein sogar noch wichtigeres kurdisches Bevölkerungszentrum. Osmanische Steuerkataster aus dem frühen 16. Jh. verzeichnen eine mit privaten Agrareinkommen gestiftete “Kurdenmoschee” (*Mescid-i Ekrad*) in der Hafenstadt Jabala,²⁶ was vielleicht auf eine Schicht von urbanen kurdischen Grundbesitzern schon zur Zeit der tscherkessisch-mamlukischen Herrschaft in Syrien (1382-1516) schließen

²¹ MD 148: 22.

²² Gilsenan 1996: 12-13, 74; Zakarīyā 1983: 657-658.

²³ Tripoli 11: 85-86.

²⁴ Aleppo 3: 364; Aleppo 4: 55-6; MD 156: 275; MD 157: 14; MD 163: 368; Türkay 2001: 486.

²⁵ Tripoli 16a: 257.

²⁶ TT 421: 259.

lässt. Als “Kurdenberg” (*Jabal al-Akrād*; nicht zu verwechseln mit dem *Kurd Dāgh* von Aleppo) wurde bis ins 20. Jh. das Hochland hinter Jabala und Latakia bezeichnet, wo etliche lokale Ortsnamen heute noch von einer kurdischen Vergangenheit zeugen: Duwayr al-Akrād, Mazra‘at al-Akrād, Bayt al-Kurdī, usw. Bayt Yāshūt und andere alawitische Dörfer gehörten indessen lange den Aḡas der kurdischen Kanc (Genç) Familie. Nach osmanischen Quellen war die alte Kreuzritterfestung Şahyūn im *Sancak* von Jabala im 18. Jahrhundert von **Saġlo**-Kurden bewohnt, deren Steuergelder aber nicht wie die ihrer Stammesgenossen an den Fiskus von Hama, sondern an die Moschee und *İmaret* (Suppenküche) des Köprülü Mehmed Paşa in Jisr al-Shughūr gingen.²⁷ In anderen Dokumenten werden die Kurden von Şahyūn auch als Anhänger der **Millî**-Konföderation beschrieben, welche sich durch Steuervergehen, Straßenräuberei und Überfälle auf Jisr al-Shughūr auszeichneten.²⁸

Das im Orontes-Tal liegende Jisr al-Shughūr, mit seiner strategisch wichtigen Brücke und seinen Einrichtungen für Hadsch-Pilger und reisende Händler, war ein ständiges Objekt der Begierde für die Stammesführer und Lokalherrscher des umliegenden Berglandes. Um 1698 überfielen nicht weiter bekannte **Şêxan**-Kurden²⁹ mit rund 1000 alawitischen Verbündeten einen Steuerpächter (und Tabakexporteur) aus Latakia, als dieser seine Liegenschaften zwischen Jabala und Jisr al-Shughūr besuchte, doch wurden sie von seinen Leuten abgewehrt. Der Steuerpächter, Hesên Axa (Aḡa) bin Rûstem, zählte zu den bedeutendsten osmanischen Landesfürsten in Nordwestsyrien zu dieser Zeit—und war selber Kurde. Sein Machtgebiet erstreckte sich bisweilen vom Quşayr-Plateau oberhalb Antiochien über fast den gesamten Jabal al-Akrād bis zur Kreuzritterburg al-Marqab an der Mittelmeerküste bei Banyās. Jisr al-Shughūr, wo er 1721 mit eigenen Geldern eine neue Moschee stiftete, kontrollierten er und seine Söhne über mehrere Generationen als *Mukataacı* bzw. als Aufseher (*Mütevellî*) der reichseigenen Köprülü-Stiftungen. Omer und Hesên führten jedoch 1730 die **Mûsan**-Kurden (vermutlich ihr eigener Stamm) in einem kurzen Aufstand, nachdem die staatlichen Behörden ein paar Jahre zuvor ihren Bruder Rûstem bin Hesên el-Kurdî wegen Geldschneiderei hingerichtet und den Familienpalast im kurdischen Rückzugsgebiet um Salmā (*Nahiye* von Bahlūliya) gegen den Widerstand ihrer

²⁷ ŞD 21: 110, 125; Hama 42: 85, 186.

²⁸ MD 104: 151; MD 110: 391, 558.

²⁹ Der Şêxan-Stamm kommt ebenfalls in den Gerichtsakten von Antiochien vor, wird aber wenigstens in späterer Zeit eher mit den Berazî und noch mehr den Millî in Nordostsyrien in Verbindung gebracht.

Stammesverbündeten besetzt und ausgeräumt hatten.³⁰ Der **Rûstem-Axa**-Clan konnte dennoch seine einflussreiche Position zurückgewinnen, und dominierte bis ins 19. Jh. den gesamten Tabakhandel im Umland von Jisr, Jabala und Latakia. Die ehemaligen Dörfer der Rûstem-Axas liegen heute z. T. auf beiden Seiten der syrisch-türkischen Grenze im Quşayr; einzelne wie Badāmā waren um 1850 noch vorwiegend kurdischsprachig.³¹

3. Nordsyrien und die Provinz Raqqa

Anders als das westliche Küstengebirge ist die weite Hochfläche entlang Syriens nördlichen Grenze mit der Türkei, welche den geographischen Übergang von den Wüsten Arabiens hinauf zum anatolischen Taurusgebirge formt, bis heute von einer starken kurdischen Besiedlung geprägt. Die Bevölkerungsgeschichte dieser Region ist bislang fast ausschließlich und z. T. sehr kontrovers in bezug auf die großen Dislokationen und Fluchtmigrationen am Ende des Ersten Weltkrieges diskutiert worden. Dagegen bezeugen die osmanischen Siedlungsprojekte des 18. Jh. hier ein äußerst lebendiges und wechselhaftes Geflecht von türkischen, kurdischen und arabischen Stammesgruppierungen im Zeitalter vor dem modernen Nationalismus. Bemerkenswerterweise ist die an sich sehr reichhaltige Dokumentation zu spezifisch kurdischen Gruppen bisher kaum von Historikern mitberücksichtigt worden—und dies auch ungeachtet der immer wieder verlauteten (aber kaum überzeugenden) These, die Pluralbildung *Ekrad* bezeichne in den osmanischen Quellen ohnehin nicht etwa “Kurden” im ethnischen Sinn, sondern vielmehr “Nomaden” [turkmenische!] im rein soziologischen Sinn.³² Bemerkenswert ist aber auch die Tatsache, dass so gut wie keine der osmanischen Stammesbenennungen heute noch in der Region gebräuchlich sind. Der folgende Abschnitt soll somit lediglich einen ersten Überblick über kurdische Gemeinschaften unter osmanischer Verwaltung im Gebiet des späteren Nordsyrien geben, welcher künftig unter sowohl geographischen wie auch historischen und methodologischen Gesichtspunkten weiter auszubauen wäre.

³⁰ Ausführlich in Winter 2005.

³¹ Walpole 1851: 3/168-169.

³² Vgl. Türkay, Halaçoğlu, Hezarfen & Şener u. a.

3.1 Der Kurdendistrikt von Aleppo

Im osmanischen Reich wurde das heute als “Kurdenberg” (Kürt Dağı, Kurd Dāgh, Çiyayê Kurmênc) bezeichnete Plateau von ‘Afrîn im Nordwesten der Provinz Aleppo unter eine autonome Verwaltung ähnlich wie die des östlichen Kurdistan gestellt. Je nach Zeit und administrativem Kontext erscheint diese Einrichtung als eigenständiger kurdischer *Liva* (= *Sancak*), als Stammes-Woiwodschaft oder als Großsteuerpacht. In den älteren osmanischen Finanzregistern wird die Militärprovinz von Kilis,³³ welche im klassischen *Sancak*-System dem Heerführer von Aleppo unterstand, offiziell schon als “Provinz der Kurden” (*diğêr nam Liva-ı Ekrad*) verzeichnet. In erster Linie galt Kilis den Osmanen als Quelle von kurdischen Söldnern, die aus den kriegerischen lokalen Stämmen angeworben und in Kompanien von bis zu tausend Mann eingesetzt werden konnten.³⁴ Die bereits erwähnte Canpolat-Familie hatte über mehrere Generationen die Kommandantur (*Beğlik*) von Kilis inne, bevor ‘Elî Canpolat sogar Gouverneur von Aleppo wurde, 1607 aber eine Rebellion gegen die Reichsregierung unternahm und schließlich in den Libanon flüchtete.³⁵ Der *Liva* bzw. *Sancak* von Kilis blieb auch noch im späten 18. Jh. in regelrechte Militärpfründe (*Timar* und *Zeamet*) geteilt, doch scheinen deren Inhaber zu Kriegszeiten nicht mehr kurdische Söldnerbanden finanziert, sondern lediglich einen Festbetrag an die Staatskasse abgeführt zu haben.³⁶

Wie alle größeren Stammesverbände wurden die Kilis-Kurden gegenüber den osmanischen Regierungsbehörden von einem einheimischen Woiwoden (*Voyvoda*) repräsentiert. Nach dem Ende des Krieges von 1683-1699 war dieser in besonderem Maße für die Besteuerung, Kontrolle und Sesshaftmachung sämtlicher kurdischer Stämme des Gebiets verantwortlich. 1739 suchte z. B. Îsmâil, Woiwode von Kilis, um die Hilfe des Gouverneurs von Aleppo nach, weil etliche Clans der **Cûm**-Kurden (von der gleichnamigen Hochebene und *Nahiye* westlich von ‘Afrîn) in die Stadt abgewandert waren und ihm nicht mehr die vorgeschriebenen Steuern

³³ Die heute in der Türkei liegende Bezirkshauptstadt Kilis weist ebenfalls eine (ca. 1705 erbaute) “Kurdenmoschee” auf; siehe Dündar 1999: 260-263.

³⁴ Aleppo 1: 77, 84-86; Aleppo 2: 70, 88, 142, 151; MD 105: 10, 16.

³⁵ Çelik 2002.

³⁶ 1766 und 1767 zählte der Distrikt 12½ Pfründner (*on iki buçuk neferleri*), was offensichtlich eine ideelle Verwaltungsgröße und nicht eine genaue Zahl von Grundherren darstellt; Aleppo 7: 146-147, 270.

abgaben.³⁷ Ein anderes Mal wurde der Woiwode bemüht, die Altschulden von Mitgliedern des ohnedem sehr bekannten **Mûsa-Begî**-Stammes für die Erben eines privaten Geldverleihers in Aleppo einzukassieren.³⁸ 1761 erlangte sogar ein Scheich der ansonst missliebigen **Oqcî-Izzedînlo** (siehe unten) das Amt des Woiwoden, nachdem ein Gouverneur ihn als pflichttreuen Steuereintreiber der Hohen Pforte empfohlen hatte.³⁹

Mit der zunehmenden Monetisierung der osmanischen Provinzverwaltung gewann die Woiwodschaft von Kilis immer mehr als Steuerpacht an Bedeutung. In den Registern des 18. Jh. wird das Gebiet kaum noch als kurdische Militärprovinz, sondern hauptsächlich als “*Mukataa* von Kilis und [den] Şêxlo” gehandelt. Wie bei unzähligen anderen Stammesgruppen der Region speiste diese Steuerpacht die religiöse Stiftung (*Vakıf*) der 1583 verstorbenen Sultansmutter Atik Valide Sultan, welche nicht der Aleppiner Provinzregierung, sondern einer reichsunmittelbaren *Vakıf*-Aufsicht in Istanbul unterstand. Weil aber die lokalen Kurden als besonders widersetzlich galten,⁴⁰ wurde die Kilis-Steuerpacht des öfteren als lebenslange Konzession (*Malikane*) an den Gouverneur von Raqqa vergeben, der, wie noch gezeigt werden soll, eine führende Rolle in der imperialen Stammesansiedlungspolitik des 18. Jh. spielte. In Verbindung mit dieser fiskalischen Verantwortung wurden Gouverneure von Raqqa in dieser Zeit immer wieder beauftragt, Strafexpeditionen gegen die Kilis-Kurden zu leiten und aufständische Clans in die Wüsten der Cizîre zu verschleppen.⁴¹

Die “**Şêxlo**-Kurden” werden in verschiedenen Dokumenten genannt, wobei es wie bei den Cûm nicht immer klar ist, ob der Name einen Stamm an sich oder ihre geographische Situierung (in diesem Fall ein Ort nahe Kilis) bezeichnet. Ebenso inkonsistent äußern sich die osmanischen Dokumente darüber, welche Stämme zuweilen Untergruppen von größeren Stammeskollektiven bildeten. So erscheinen z. B. die **Emîkî**-Kurden, Anrainer des ‘Amîq-Sees am Westhang des Kurd Dâgh, in manchen Dokumenten als eigener Stamm, in anderen eher als Dachverband der **Doşerlo** und **Bekdaşlo**, welche sich um die Mitte des Jahrhunderts durch ständige Überfälle auf

³⁷ Aleppo 4: 44. Genannt werden (Schreibweisen z. T. unsicher) die Heştevanlo, Qiliçlo, Qîle Qeryelo, Kulaksızlo, Şervî, Xelidlo, Deqbûlo, Cedikler, Remezanlo, Eskanlo, Belvelîlo und Serseban.

³⁸ ŞD 20: 183, 386; ferner Aleppo 2: 225.

³⁹ Aleppo 6: 55.

⁴⁰ 1757 überfiel und ermordete eine Räuberbande sogar den osmanischen Statthalter von Kilis und A‘zâz; siehe MD 159: 340; MD 160: 23, 44.

⁴¹ Aleppo 1: 22-23; Aleppo 2: 72; Aleppo 3: 151, 205.

Straßen und Dörfer in der Gegend von Antiochien (damals ebenfalls ein *Sancak* der Provinz Aleppo) einen Namen machten.⁴² Besonders die Bekdaşlo dominierten auch die Umgebung von Kara Mort, eine wichtige Karawanserei an der Straße nördlich von Antiochien zum Beilan-Pass; 1754 wurde der (indessen auch kurdische) Gouverneur von Adana, Reşvanzade Süleyman, von der Hohen Pforte zu einem erneuten Streifzug nach Kara Mort geschickt, nachdem er sie während einer größeren Kampagne gegen sämtliche Räuberstämme der Region nicht auszuschalten vermocht hatte.⁴³ Nicht minder berüchtigt waren die **Serektaño** (oder Seriganlo), die z. B. 1734 den Transport von Kriegsmaterial nach Birecik obstruierten, oder 1756 mit fast 200 Mann eine Karawane von anatolischen Fernhändlern auf dem Weg nach Aleppo angriffen und ausplünderten.⁴⁴ Auch erwähnenswert in diesem Zusammenhang sind Gruppen, die in den zeitgenössischen Archiven des französischen Außenministeriums Spuren hinterlassen haben: 1743 soll z. B. eine kurdische Bande französische Händler nicht nur auf der Straße nach İskenderun überfallen, sondern auch in der Stadt selber behelligt und erpresst haben.⁴⁵ Eine bis ins späte 19. Jh. bestehende Gruppierung im Kilis-Verband waren die **Qiliçlo**. Der halbnomadische Qiliçlo-Stamm wurde für steuerliche Zwecke dem Cûm-Distrikt bei ‘Afrîn zugerechnet, hatte aber, wie bereits erwähnt, auch einen Zweig in Homs. Beide waren letztendlich Untergruppen der viel größeren und für ihre Aufsässigkeit berühmten kurdischen Qiliçlo-Konföderation in Anatolien, welche einen eigenen Woiwoden führte und im Laufe des Jahrhunderts von Mar‘aş und Sivas aus zu wiederholten Kolonisierungen in Raqqa geschickt wurde.⁴⁶

In fast allen diesen Dokumenten werden die syrischen und andere Kurden mit *Eşkiyalık*, Kriminalität, gleichgesetzt. Man muss allerdings fragen, ob dies auf Seiten des osmanischen Staates tatsächlich auf eine zeitlose, grundsätzlich feindliche Einstellung gegen kurdische Gruppen weist, oder vielmehr auf eine neue, subjektive Einschätzung vom ländlichen Stammeswesens überhaupt als spezielles Verwaltungsproblem. Die verschärfte Überwachung und Verfolgung nicht nur von kurdischen, sondern auch von sämtlichen turkmenischen und

⁴² Aleppo 2: 225; ŞD 21: 424; MD 132: 40; MD 141: 91; MD 156: 8-9, 282-283; MD 158: 10.

⁴³ MD 155: 463, 489-490; MD 156: 239.

⁴⁴ Aleppo 3: 56, 206; MD 158: 42; vgl. Türkay 2001: 571.

⁴⁵ Charles-Roux 1928: 70-71; Masters 1988: 120-121.

⁴⁶ Aleppo 3: 31; MD 156: 179, 191, 281; MD 163: 181; MD 164: 188, 205; MD 182: 113, 129; Türkay 2001: 441-443. Die Qiliçlo-Stämme in Zentralanatolien sind heute mehrheitlich türkischsprachig; siehe Bayrak 1998.

arabischen Stämmen kennzeichnet vor allem die Reformpolitik der osmanischen Regierung im 18. Jh., wonach die permanente Ansiedlung (*İskan*) von Nomaden und ehemaligen Söldnern in semiariden Gegenden wie Hırrān und Raqqa erstens zum Schutz der arbeitenden Bauernbevölkerung, zweitens zur wirtschaftlichen Erschließung neuer Agrargebiete beitragen sollte. Die **Oqçî-Izzedînlo**-Kurden, um ein letztes Beispiel zu geben, werden in den Aleppiner (und Antiochier) Diwanakten als die übelsten von allen Räubern der Region bezeichnet. Sie bildeten wahrscheinlich den größten Stamm des Kilis-Verbandes und werden bisweilen auch als Dachgruppe der Serektanlo und anderer kleineren Stämme angeführt. Immer wieder wurden Oqçî-Izzedînlo zur Strafansiedlung nach Raqqa deportiert, doch kehrten sie meistens unverzüglich zu den besseren Weidegebieten um Aleppo zurück. 1735 ergriffen etliche von ihnen sogar die Flucht, als sie gerade vom Gouverneur von Aleppo überführt wurden; 1756 weiteten sich die Raubzüge des Stammes wieder von der ‘Amîq-Ebene bei Aleppo (im Frühling) bis in die Nachbarprovinzen Adana und Mar‘aş (im Herbst) aus.⁴⁷ Im Grunde konnte es sich der osmanische Staat aber auch nicht leisten, die Oqçî-Izzedînlo ständig nur zu verfolgen. Schon im März 1757 (zum Beginn des neuen Rechnungsjahres) wurden die “Clan-Häuptlinge [*Boy-Beğleri*] der Oqçî-Izzedînlo und anderer Stämme im Kilis-Gebirge” direkt von der Hohen Pforte aufgefordert, die Steuerrückstände der letzten vier Jahre gewissenhaft einzusammeln und keine Stammesmitglieder bei sich aufzunehmen, die sich der Räuberei schuldig gemacht haben sollten.⁴⁸ Wenige Jahre später wurde, wie schon erwähnt, einer dieser Oqçî-Izzedînlo-Häuptlinge dann auch Woiwode vom gesamten Kilis-Verband, ein Bindeglied sozusagen zwischen dem Staat und einem seiner letztendlich wichtigsten ländlichen Randgruppen.

3.2 Die Millî-Konföderation

Es gibt wenig kurdische Gruppen, die man mehr mit der syrischen Geschichte in Verbindung bringt als die **Millî**-Stammeskonföderation. Als Zusammenschluss von hauptsächlich kurdischen, aber auch von arabischen Stämmen aus der Gegend von Viranşehir/Suwaydā‘ beherrschten die Millî (oder Millo) im ausgehenden 18. Jh. das gesamte nordsyrische Hinterland. Die Hohe Pforte ernannte ihren Anführer, Tîmûr Millî, einstweilig sogar zum Gouverneur der Provinz Raqqa, konnte damit aber nicht ihren ständigen Übergriffen auf Urfa und die Dörfer der Region Einhalt

⁴⁷ Aleppo 3: 151, 169; MD 158: 10, 171-172, 303.

⁴⁸ MD 159: 67.

tun.⁴⁹ Während der Besetzung Syriens durch Ibrahim Paşa stellten sich die Millî auf die Seite der Ägypter (1832 Schlacht bei Homs). In der zweiten Hälfte des 19. Jh. konnten sie wiederum unter der Führung von Tîmûrs Enkel İbrahim Beg, dem die Osmanen den Befehl über ein Hamidiye-Regiment anvertrauten, ihre Vormachtstellung über sämtliche Stämme der Region, einschließlich der arabischen Shammar, ausbauen. Nach dem Ersten Weltkrieg unterstützten die Millî die französische Besatzungsarmee gegen die Kemalisten, wurden jedoch geschlagen und ließen sich im Laufe der nächsten Jahre mehrheitlich auf der syrischen Seite der neugezogenen Grenze, besonders um Ra's al-‘Ayn aber auch in al-Ḥasaka und anderen Teilen der Cizîre, nieder.

In der Stadt Raqqa führen heute noch etliche Notabeln ihre Herkunft auf die Millî-Kurden zurück, auch wenn sie sich prinzipiell als arabische Stammeselite verstehen. In einem sehr umfangreichen neuen Werk zur lokalen Bevölkerungsgeschichte unterstreicht Muḥammad ‘Abd al-Ḥamîd al-Ḥamd die ambivalenten ethnischen Ursprünge der “Tausend Nationen” (Hezar Millet), welche erst von Tîmûr Beg in den 1790ern zu einer Konföderation zusammengeschweißt worden seien.⁵⁰ Dieser Entstehungsmythos verkennt jedoch, dass die Millî schon sehr viel früher in osmanischen Quellen als rein kurdische Stammesgruppierung anzutreffen sind. Im 16. Jh. hatten z. B. kurdische Millî-Stämme nahezu ein Monopol auf die Steuerpründe und das *Voyvoda*-Amt in Mardin, obgleich dieser Distrikt gar nicht zu den erblichen Stammesemiraten des Kürdistan zählte.⁵¹ Die ungezügelteren Millî-Stämme kamen selbstverständlich auch für das osmanische *İskan*-Programm in Frage: 1701 versuchte man noch, sie in ihren Ursprungsgebieten um Amed/Diyarbakir fest anzusiedeln, begann sie aber ab 1711 in die Provinz Raqqa zu deportieren. Doch hier hielten es die gewohnten Nomaden auch nicht lange aus, kehrten rasch zum Räuberleben zurück und mussten in den nächsten Jahren anscheinend immer wieder von neuem in die Wüstengebiete verschickt werden.⁵²

Die Rhetorik der osmanischen Kanzleibeamten gegen kurdische “*Eşkiya*” sollte nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Millî eine der beachtlichsten politischen Gemeinschaften im Osten des Reiches darstellten im 18. Jh. Die Hohe Pforte designierte von sich aus den Chef des zentralen Millî-Stammes (die sog. **Millî-i Kebir**) in der Regel als *İskan-Başı* oder “Siedlungs-

⁴⁹ Zakaṛīyā 1983: 664-670; Sakaoğlu 1998: 90-104, 156-160; Zeki 2002: 152-156.

⁵⁰ Al-Ḥamd 2003: 413-424.

⁵¹ Aydın et al. 2000: 149-153, 160-161.

⁵² Halaçoğlu 1988: 46, 52-53, 79-80, 85, 114, 136-137; Türkay 2001: 500-501.

Hauptmann” und verbürgte somit seine Verantwortung für sämtliche konföderierte Kurdenstämme im Rahmen des Raqqa-Siedlungsprojektes. Diese Mittlerfunktion war durchaus zwiespältig: Ein Befehl an die Gouverneure von Diyarbekir und Raqqa im Frühling 1750 z. B. moniert Steuerausfälle, die ein Jahr zuvor entstanden waren, als eine Gruppe von Millî-Kurden und verbündeter Turkmenen “ihrem *İskan-Başı* kein Gehorsam leisteten” und in verschiedene Nachbarprovinzen abwanderten; im gleichen Befehl wird jedoch auch klar, dass der Millî-Hauptmann selber mit tausend Zelten nach Siverek in die Provinz Diyarbekir gezogen war und dort seit Monaten die lokale Bevölkerung belagerte und unterdrückte.⁵³ Bezeichnenderweise war der Gouverneur von Diyarbekir kaum willig, gegen die Millî vorzugehen, weswegen ihn die Hohe Pforte scharf verurteilte und im folgenden Jahr lieber die Gouverneure von Mardin, Mosul und sogar Bagdad einschaltete, als sich die Millî wiederum mit arabischen Qays-Beduinern verbündeten und die Landbevölkerung von Urfa und Behisni terrorisierten.⁵⁴ Interessant ist hierbei, dass die Hohe Pforte nun auch einen Befehl an die Millî-Häuptlinge, den *İskan-Başı* Beşşêr bin Keleş Evdo und seinen Bruder Mehmûd—dem Großvater des späteren Gouverneurs Tîmûr Millî—persönlich adressierte: Zwar wird ihnen mit massiver Vergeltung gedroht, noch mehr möchte man jedoch “einen Strich unter die Vergangenheit ziehen [nach dem Prinzip *maza ma-maza*],” so fern die Millî einfach “dem Sultanswille Folge leisten, ihre Missetaten bereuen, und mit Gut und Seele und ihren Familien zu den Siedlungsdistrikten zurückkehren.”⁵⁵

Etliche der Millî-Stämme, womöglich auch der führende Keleş-Evdo-Clan selber, gehörten der aus osmanischer Sicht häretischen Êzidî-Sekte an. Ihre und die Religionszugehörigkeit anderer (z. B. alevitischer) Kurden ist jedoch ein Aspekt, der nur sporadisch in den Verwaltungsakten thematisiert wurde. Entgegen mancher Darstellungen in der modernen Forschungsliteratur verfolgte der osmanische Staat zu dieser Zeit keine direkte Politik gegen religiöse Abspaltungen an sich. Von den Yeziden wurden immer wieder Banden im Hochland des Nordirak gewaltsam bekämpft (Einnahme und Verwüstung der Burg Tel‘afer im Jahr 1740). Anderswo konnten sie aber durchaus den Schutz der osmanischen Behörden genießen, z. B. 1724, als der Gouverneur von Aleppo den Richter von Kilis beauftragte, eine Gruppe nomadischer (*Konar-Göçer*) Yeziden vor den exzessiven Geldforderungen ruchloser

⁵³ MD 154: 289-290.

⁵⁴ MD 154: 337-338.

⁵⁵ MD 154: 494-495.

Grundherren zu bewahren.⁵⁶ Die Millî-i Kebir werden in einem Edikt von 1756 ausdrücklich wegen ihrem “falschen Bekenntnis” getadelt, doch sind es in Wirklichkeit ihre Aufruhr und erneute Verheerungen in der Gegend von Siverek, die hier von der Hohen Pforte angeprangert werden.⁵⁷ Erstaunlicherweise wurden diese Vorwürfe dann vom Gouverneur von Raqqa entkräftet, in dem er die Hohe Pforte über eine schon alte persönliche Feindschaft zwischen dem Woiwoden von Siverek und dem *İskan-Başı* der Millî, Mehmûd, unterrichtete: Während die Millî dieses Jahr friedlich ihr Winterquartier bezogen hatten, sei der Woiwode in niederträchtiger Weise nach Istanbul gekommen, um sich an ihnen zu rächen und sie zu verleumden. Aus Angst vor Strafaktionen seien die Millî-Stämme jetzt tief in die syrische Wüste gezogen, und sollten dringend zu ihren Migrationsgebieten zurückgelassen und von weiteren Unannehmlichkeiten verschont werden.⁵⁸

Die Katz-und-Maus-Spiele zwischen den Millî, ihren lokalen Gegnern, der osmanischen Zentralregierung und verschiedenartig gesinnten Provinzautoritäten gingen über viele Jahre hinweg und sollen hier nicht weiter resümiert werden. Ein letztes Beispiel veranschaulicht jedoch das politische Potenzial der Millî-Konföderation in Nordsyrien zu dieser Zeit. Im Februar 1758 warnte die Hohe Pforte die Gouverneure von Raqqa und Baghdad vor “einem schrecklichen Unheil,” wenn Mehmûd und die Millî nicht schnell aus dem Khâbûr-Tal (ein reiches Agrargebiet in der heutigen Provinz al-Ḥasaka) vertrieben und nach Raqqa zurückgeschickt würden. Ihre angeblichen Vergehen haben diesmal jedoch kaum etwas vom gewöhnlichen “*Eşkiyalık*” an sich: Vielmehr sei Mehmûd “hochmütig und ohne Respekt in das Khâbûr-Land gezogen” und habe im Dorf Majdal die Kornspeicher beschlagnahmt. Danach habe er in Ḥarba eine Burg wiederaufgebaut und angefangen, in der Umgebung kleine Dörfer und Farmen zu errichten. Er plane, den Khâbûr aufzustauen, einen neuen Fluss zu schaffen und das ganze Gebiet für sein Stammesvolk in Besitz zu nehmen. Einen Stamm von Ṭayy-Arabern habe er für sich gewonnen und dann entwaffnet, und den **Kiki**-Kurden ihr Vieh abgenommen. Die Millî sollten dem Befehl zufolge unbedingt zu ihrer zugewiesenen *İskan* zurückgebracht, ihre Burg am Khâbûr dem

⁵⁶ Aleppo 2: 140; Winter 2005. Vgl. Dokumente zu weiteren Kampagnen gegen die Yeziden im Irak in Hezarfen & Şener 2003: 56-59, 68-71, 78-81, 86-91.

⁵⁷ MD 157: 265-266

⁵⁸ MD 157: 311-313.

Erboden gleich gemacht werden.⁵⁹ Letztendlich waren es nicht Mehmûds Projekte an sich, sondern seine zu autonome Handlungsweise, die den Zorn der Regierung erregte. Vier Monate später enthob die Hohe Pforte Mehmûd nach erneuten Zwischenfällen seines *İskan-Başlı*-Amtes, schlug ihn erst in den Karaca Dağ, dann nach Diyarbekir in die Flucht, und forderte zu guter Letzt, angesichts so vieler Jahre Aufstand und Ärger, seinen Kopf.⁶⁰

3.3 Die Reşwan-Konföderation

Zum Abschluss soll noch kurz auf die in Syrien angesiedelten **Reşwan**-Kurden eingegangen werden, eine der weit verzweigtesten Stammesföderationen des gesamten osmanischen Reiches, deren geschichtliche Erfassung ganz besondere Probleme aufwirft. In den Verwaltungsakten des 18. Jh. werden die Reşwan so häufig wie keine zweite Volksgruppe angeführt, ihre regionale Herkunft und ihre administrative Zuordnung sind jedoch ungewiss und sie wurden bisher auch kaum in der Forschung berücksichtigt. Necdet Sakaoglu zufolge waren die Reşwan gar keine wahre Volksgruppe, vielmehr handele es sich um einen Sammelbegriff für zahlreiche Nomadenstämme, die jährlich zwischen Nordsyrien und Anatolien umherzogen.⁶¹ Andererseits erkannten die osmanische Behörden die Reşwan doch als eigenständige Steuerpacht bzw. Woiwodschaft an und unterschieden auch deutlich zwischen den nomadischen (*göçer*) und fest angesiedelten (*yerlî*) Clans. Eine mögliche Erklärung bietet der Vergleich mit der turkmenischen Boz Ulus ("Grau-Konföderation"), die der osmanische Staat ursprünglich selbst als Verwaltungs- und Steuereinheit kreiert hatte. Bis ins frühe 16. Jh. gab es parallel dazu eine kurdische Kara Ulus ("Schwarz-Konföderation") in Südost-Anatolien,⁶² die jedoch in späteren Akten nicht mehr erwähnt wird. Es ist denkbar, dass die Reşwan, deren Name auf Kurdisch "die Schwarzen" bedeuten kann, in verschiedenen Lokalitäten im 18. Jh. die Erben oder die Überbleibsel dieses einstigen Dachverbandes osmanischer Kurden darstellten.

Die Geschichte der Reşwan betrifft den Kanzleiquellen nach vor allem die Provinzen Sivas, Adana und Mar'aş. Letztere zwei wurden sogar über viele Jahre von Gouverneuren aus

⁵⁹ MD 160: 106-107. Zu den Kiki siehe Aydın et al. 2000.

⁶⁰ MD 160: 215.

⁶¹ Sakaoglu 1998: 37-39, 369; vgl. Noel 1920: 29-36; Ateş 2003.

⁶² Barkan 1943: 140, 144.

dem Stammesgeschlecht der Reşvan-zade regiert. Der Distrikt Hisn-ı Mansur (Adıyaman) im Gebiet von Mar‘aş scheint eine Art Hauptsitz der Konföderation gewesen zu sein, auch wenn sich Reşwan-Gruppen mit der Zeit über ganz Inneranatolien verstreuten.⁶³ Hier war zumindest ein Teil der enormen Reşwan-Steuerpacht (*Mukataa*) situiert, deren Erlöse auch wieder an die Valide-Sultan Moscheenstiftung in Istanbul gingen. Gegenüber dem Staat wurden die einzelnen Stämme von einem *Kethüda* oder Präfekt vertreten. Die osmanischen Finanzbeschwerdenregister (*Şikayet Defterleri*), eine reiche aber bislang nur wenig gebrauchte Quelle für die Verwaltungs- und Sozialgeschichte des Reiches, zeigen ausführlich wie z. B. Ferhad-oğlu Yûsuf von der Reşwan-Nomadendivision und andere *Kethüda* in den 1690er Jahren diverse Steuerrückstände eintreiben sollten, die Zentralregierung aber auch um fairere Bedingungen ersuchen konnten.⁶⁴

Solche Angelegenheiten beschäftigten oft auch die Behörden der nordsyrischen Provinzen, in denen viele Reşwan-Halbnomaden ihr Winterquartier hatten. 1712 z. B. verursachte eine Gruppe von ihnen erhebliche Sachschäden im Distrikt Hārim westlich von Aleppo, in dem sie sich nicht an die vorgesehene Winterweide hielten und ihre Schafe in die Gärten und Roterübenacker eines Dorfes ließen⁶⁵; andere Male sollte der Aleppo-Gouverneur überfällige Steuern eintreiben oder auf eine Bitte der Reşwan hin aufrührerische Mitglieder ihres eigenen Stammes nach Zypern deportieren.⁶⁶ Manche Gruppen ließen sich auch längerfristig in Syrien nieder. Ein Eintrag in den Gerichtsakten von Tripoli bezeugt, dass 1741 drei Häuptlinge der Reşwan-Kurden das Recht beantragten, mit insgesamt 600 Familien im ‘Akkār-Distrikt zu siedeln. Ihnen wurde daraufhin ein genau abgegrenztes Wohn- und Weidegebiet zugewiesen, für das sie einen festen Zins zu entrichten und den Landfrieden zu wahren hatten.⁶⁷ Wenige Jahre später wurde dieses Arrangement zum Teil wieder von der Hohen Pforte außer Kraft gesetzt, als sich der Inhaber der pauschalen Reşwan-Steuerpacht über die fehlenden Beiträge der nach Tripoli abgewanderten Stämme beschwerte.⁶⁸

⁶³ Vgl. Ateş 1992: 32-41; Erdoğan 1997; Winter 2003: 66-68.

⁶⁴ ŞD 17: 174, 271, 277; ŞD 18: 320, 323, 326, 329, 333, 336, 355; ŞD 21: 398; ŞD 23: 157; ŞD 25: 446.

⁶⁵ ŞD 60: 264.

⁶⁶ Aleppo 2: 33; Aleppo 5: 386.

⁶⁷ Tripoli 7: 280-281, 283; vgl. Hubluş 1987: 281-283, 394-395. Es scheint aber, dass es auch schon zu Anfang des 18. Jh. Reşwan-Kurden in der Provinz Tripoli gegeben hat; siehe ŞD 21: 58.

⁶⁸ Tripoli 9: 148.

Das wichtigste Migrationsgebiet der Reşwan im 18. Jh. war jedoch das *Eyalet* Raqqa. Wie die Qiliçlo, die Millî und unzählbare andere Kurden- und Turkmenenstämme wurden die Reşwan im Rahmen der osmanischen *İskan*-Politik ab 1691 immer wieder mit Steuervergünstigungen oder als Strafmaßnahme zur dauerhaften Siedlung in die Wüstenprovinz verwiesen. Das Ausmaß und die Folgen dieser Politik sind noch weitgehend ungeklärt und bedürften gerade im Bezug auf die syrisch-kurdische Geschichte mehr Forschung. Viele Reşwan und andere Stämme verließen bald wieder ihr zugewiesenes *İskan*-Gebiet, um in den Norden zurückzukehren. Der Gouverneur von Raqqa (dessen Amtssitz generell die Stadt Urfa/Ruha war) hatte jedoch eine gewisse extraterritoriale Autorität über ‘seine’ Stämme, und wurde immer wieder beauftragt, sie auch in anderen Provinzen zu verfolgen, zu besteuern oder zurückzuholen. 1751 sollte er eine Gruppe von Reşwan-“Banditen” (darunter einen ehemaligen *Boy Beği*) in der Region von Hısn-ı Mansur aufgreifen; nur wenige Jahre zuvor hatten die Bewohner von Hısn und Ayntab ihrerseits jedoch einen Adjutanten des Raqqa-Gouverneurs vor der Hohen Pforte angeklagt, von ihnen Geld erpresst und Schafe gestohlen zu haben.⁶⁹ Die **Omranlo**-Kurden, ein Teilstamm der kleineren **Cihanbeglo**-Konföderation, waren in dieser Zeit ebenfalls für das *İskan*-Programm vorgesehen; ihre Zwangsumsiedlung aus Malatya wurde dem Gouverneur von Raqqa persönlich anvertraut, nachdem sie im Sommer und Herbst 1764 den Euphrat überquert und Dörfer in der Bergwerksregion Sivre-Ergani zu verwüsten begonnen hatten.⁷⁰ Auch hier ist es ungewiss, wie lange der Stamm letztendlich in Raqqa geblieben ist. Wenn jedoch heute noch viele inneranatolische Kurden, deren Stämme einst den Reşwan- und Cihanbeglo-Konföderationen angehörten, ihre Ursprünge auf Syrien zurückführen, so ist dies vielleicht noch das Echo einer *İskan*-Vergangenheit in Raqqa im 18. Jh.

Besonders interessant für unsere Zwecke sind Dokumente, die über die Beziehungen zwischen den Reşwan und lokalen Akteuren in Nordostsyrien berichten. Ähnlich wie die Kurden selber wurden die arabischen Beduinenkonföderationen hier von einem offiziell anerkannten “Wüstenemir” (*Çöl Beği*) geführt, gegen den die Regierung kleinere Stämme jedoch immer wieder in Schutz nehmen musste. Schon 1694 beklagten sich die Reşwan über einen Angriff des ehemaligen Wüstenemirs Hıusayn Hıamd al-‘Abbās mit Hunderten von Mawālī, Qays und anderen Arabern auf ihr Winterlager bei Salamyā, in dem über 200,000 Stück Vieh gestohlen wurden. Die

⁶⁹ MD 154: 504, 38.

⁷⁰ MD 164: 44-45, 90, 168; MD 182: 32-33, 158.

Staatsbehörden in ganz Syrien bekamen daraufhin den Befehl, für eine Rückgabe der Tiere an die Kurden zu sorgen.⁷¹ In der Regel hielten sich die Reşwan an unbewohnte Gebiete, wenn sie zwischen Salama und Gök Su im Norden umherzogen, doch richteten sie 1736 Schäden in etlichen Dörfern östlich von Aleppo an und wurden zu entsprechenden Ersatzzahlungen gemahnt. Keine zwei Jahre später griff aber die Hohe Pforte wieder für sie gegen die Ḥamd-al-‘Abbās-Brüder ein, die untereinander im Kampf um das Wüstenemirat die ganze Region in Unruhe versetzt und erhöhte Gelder von den Kurden erpresst hatten. Die Reşwan bekamen eine militärische Eskorte bis zum Euphrat und konnten sich danach mit dem *Çöl Beği* erneut über die jährliche Tributzahlung einigen; die Gouverneure von Aleppo und Raqqa wurden ihrerseits beschwört, ein scharfes Auge auf die Ḥamd-al-‘Abbās zu behalten.⁷² Die Reşwan-Kurden zu beschützen galt fortan als eine der zentralen Aufgaben des *Çöl Beği*,⁷³ und sogar ihre Tributpflicht wurde 1750 seitens der Hohen Pforte aufgeschoben, nachdem sie schon im Vorjahr in Zahlungsschwierigkeiten geraten waren.⁷⁴

4. Schlusswort

Die Situation der kurdischen Stämme in Syrien im 18. Jh. war ambivalent: Einerseits wurden sie von den osmanischen Behörden in erster Linie als „*Eşkiya*“ aufgefasst, wegen Straßenraub und Steuerdelikten verfolgt und immer wieder in andere Gebiete deportiert. Andererseits wird in den Verwaltungsakten die ständige Bemühung deutlich, den Stämmen auch eine Existenz zu sichern, sie fair und nach Recht zu besteuern und in das Reich einzuordnen. Vor allem die Stammesführer wurden durch die Auszeichnung als *Mukataacı* oder Emir, als Woiwode, *Boy Beği* oder *İskan Başı* in den osmanischen Verwaltungsapparat kooptiert und nahmen eine wichtige Mittlerstelle zwischen Nomadengesellschaft und Staat ein.

⁷¹ ŞD 17: 547.

⁷² Aleppo 3: 218, 331.

⁷³ Aleppo 4: 125

⁷⁴ MD 154: 329.

Insofern waren die Kurden Syriens den selben Kontroll- und Integrationsprozessen ausgesetzt wie sämtliche andere türkischen und arabischen Stämme des osmanischen Reiches, ähnlich wie fast alle ländlichen Randgruppen in Europa und Westasien in der frühen Neuzeit. Es wäre bestimmt falsch, aus diesen für die staatliche Modernisierung typischen Prozessen jetzt rückblickend und anachronistisch eine kurdische "Nationalgeschichte" herauslesen zu wollen. Andererseits, so lässt sich abschließend bemerken, wurde die Entwicklung einer (syrisch-) kurdischen Identität im Zeitalter des modernen Nationalismus unter anderem auch dadurch erschwert, dass die Kurden mangels dokumentierten Wissens oft schlicht als Volk ohne historisches Dasein dargestellt werden konnten. Dies, so haben wir anhand eines vorerst groben Überblicks osmanischer Archivquellen aus dem 18. Jh. zu zeigen versucht, muss aber keineswegs so sein.

Anhang: Dokumente in Transkription

I. Tripoli Scharia-Gerichtsakten 4/1: 104.⁷⁵
(Herbst 1715.)

- i. Sene-i sabıkada Trablus-Şam mukataalarından Safita mukataası zabiti ve işbu senede Akkar nahiyesi
- ii. şeyhlerinden hala Akkar mukataası zabiti şeyh Şedidü'n-Nasir'in akrabalarından amısı-oğlu olan şeyh
- iii. Halil Merab takriri üzere tahrir olunmuştur.
1. Bundan akdem Haleb'den mazul hala Sayda ve Beyrut muhafızı devletlü vezir-i mükerrem İbrahim Paşa hazretleri
2. Haleb'den gelüb Sayda'ya giderken Trablus-Şam nahiyelerinden Hısnü'l-Ekrad nahiyesinde vaki
3. Tahun Sahibi nam mahalde nüzul ve iki gün meks buyurdıklarında mezkur nahije zabiti şeyh Şedid'
4. ün-Nasir varub vezir-i müşarün-ileyh hazretleriyle buluşdikde [*sic*] “Trablus mansıbı için arz eyledim kariben
5. üzerime tevcih olunacaktır” diyü mezkur şeyh Şedid haber vermekle iltizamında olan Trablus-Şam mukataalarından
6. Hısnü'l-Ekrad ve Akkar mukataaları ehalilerine ilam u işaat eylediğinden nice ihtilal idirilüb tatil
7. u teşviş eylediğinden ma-ada işbu sene-i cedidde “Trablus mansıbı için devlet-i aliyeye arz eyledim üzerime
8. tevcih olunmaktadır” diyü müşarün-ileyh vezir-i mükerrem taraflarından mezkur Şedid'e mektub ve çohadarlarından
9. mahsus-ı muradımı gönderüb tarafına gitmek üzere işaret itmekle mezkur şeyh Şedid kalkub
10. Sayda'ya gitdikden sonra tarafından Akkar ve Hısn nahiyelerinde sakin akrabalarına defat ile kağıdlar
11. tahrir “kariben efendimize Trablus mansıbı üzerlerine tevcih olunub maan ol tarafa giderim ve mukataaları

⁷⁵ Vgl. Hıbluş 1987: 391.

12. taraflarından iltizam idüb zabt iderim” diyü defat ile kağıdlarını gelüb nice teşviş ü ihtilale
13. bais olmuşdur ve hala bu ana değin bu menval üzere mektubları eksik olmayub her yaz gelür. Sah.

[Unterschrift:] Bende-i Halil Merab.

II. Hama Scharia-Gerichtsakten 42: 85.
(18. November 1719.)

1. Şerafet-şiar Hama kadısı efendi (zide fazlühü) ve kıdvetü'l-emacid ve'l-ekarim Hama zabiti el-hac İsmail Ağa (zide mecdühü) inha olunur ki:
2. Kıdvetü'l-emasil ve'l-akran Şüğür mütevellisi Hasan Ağa (zide kudretühü) divan-ı Haleb'e arzuhal gönderüb Şüğür vakfı reayalarından Saclı Ekradı cemaatından
3. Kasim ve Osman ve İbşir ve hevalarına tabi bir kaç nefer reayanın üzerlerine edası lazim gelen mal-i vakıf ve dahi vakıf anbarından bir mikdar
4. gılal-i sayü'n-nas olan pahalarıyla alub gerek mal-i vakfı ve gerek gılalın kıymetlerini verildikden gayri cemaatı mezburdan
5. [*frei*] nam reayanın devab u mevaşilerin nehb u garet ve vakıf toprağından firar ve haliyen evleriyle Hama kazasına varub
6. sakın olduğın bildirüb davet-i şer-i şerif olduklarında itaat eylememeleriyle zimmetlerinde olan mal-i vakfı
7. ve gılalın kıymetini tahsil ve taraf-ı vakfa eda eyledikden sonra mezburları kaldırub kadimi yerlerine nakl ü iskan itdirilmek
8. babında bi'l-iltimas buyurıldı tahrir u iltimas ve kıdvetü'l-emasil [*frei*] (zide kudretühü) mübaşir tayin u irsal olunmuşdur.
9. İnşallah-teala vusulinde gerekdir ki: Mezburları mübaşir marifetiyle mahalline şere ihzar ve zimmetlerinde olan mal-i vakıf ile
10. vakıf anbarından mübayaaları olan gılalın kıymeti tahsil ve taraf-ı vakf-ı şerife eda u teslim ve yine vakıf reayasından
11. gasb itdükleri devab [u] mevaşiyi şerle aliverilüb ihka[k]-ı hak eylediklerinden sonra evleriyle kaldırilub
12. vakf-ı merkum toprağında kadimi yerlerine nakl ü iskan itdirüb taallül u niza itdirmeyüb muceb-i buyurıldıyla amel
13. ve hilafından bi-gayet ihtiraz u ictinab olunmak diyü [yazılmışdır].

III. Aleppo Sultansdekrete 5: 135.
(August 1744)

1. Kıdvetü'l-emacid ü'l-ayan Ruha mütesellimi [*frei*] (zide mecdühü) tevki-i ref-i hümayun vasil olıcak malum ola ki:
2. Ekrad-ı Kilis eşkiyaları öteden berü adet-i müstemirreleri olan fesad u şekavetleri icraya mübaderet
3. ve bundan akdem voyvodaların üzerlerine hücum ile katl ü idamına cesaret idüb ve'l-hale hazihi:
4. Derunlarında zabt u rabtlarına kadir voyvodaları olmamak hasebiyle Haleb etrafında vaki fukara-ı raiyete
5. isal-i zarar u hasaret ve bu esnada eğerce bir kaç neferi ahz ve şeran lazim gelen cezaları tertib
6. u icra olunub lakin eşkiya-yı merkumanın şerr u mazarretleri havali-i merkumadan def ü men olunmak
7. için bi-her hal üzerlerine tahdidini ikaa kadir bir kimesne voyvoda tayin ü irsal olunmak lazime-i
8. halden olundığı hala Haleb mütesellimi olan dergah-ı mualla kapucı başlarından iftiharü'l-emacid ü'l-ekarim
9. camii'l-mehamid ü'l-mekarim İsmail (dame mecdühü) tarafından bu defa der-i devlet-medarıma ilam u işaret olunmakdan
10. naşi senki mütesellim-i muma-ileyhsin Ekrad-ı merkuma eşkiyasının zabt u rabtlarına kadir bir kimesneyi bir gün
11. mukaddem üzerlerine voyvoda nasb u tayin idüb acaleten ü müsaraaten mikdar-ı kifaye piyade ve süvarı
12. ile Kilis canibine irsal u tesyir eylemek fermanım olmağın işbu emr-i şerifim isdar ve [*frei*]
13. ile irsal olunmuşdur. İmdi vusulinde senki mütesellim-i muma-ileyhsin ber vech-i muharrer fermanım olduğu üzere
14. katan tahir u tevakkuf eylemeğesizin Ekrad-ı merkuma eşkiyasını zabt u rabt ve tahdid ü inzarını

15. ikaa kadir ceri ü cesur bir kimesneyi üzerlerine voyvoda nasb u tayin idüb bir an akdem ve bir
16. saat mukaddem acaleten ü müsaraten mikdar-ı kifaye piyade ve süvarı ile Kilis canibine irsal ü tesyir
17. ile şerr u mazarretlerinden bilad u ibadı temin u tatmine bezl ü cid ve cehd-i akid idüb hilafından
18. bi-gayet hazr u mücanebet eylemek babında ferman-ı alışanım sadir olmuşdur. Buyurdum-ki vusul
19. buldukda bu babda vech-i meşruh üzere şeref-yafte sudur olan ferman-ı vacibü'l-itba ve lazim'
20. ü'l-imtisalimin mazmun-ı itaat-makrunıyla aml olub hilafetden bi-gayet hazr u mücanebet eyleyesin
21. şöyle bilesin alamet-i şerife itimad kılasın. Tahriren fi evasıt-ı Recebü'l-fered sene seba ve hamsin ve mie ve elf.

Bi-makam-ı Kustantiniye el-mahruse.

IV. Mühimme Defteri 160: 107.
(Februar 1758)

1. Hala Rakka valisi vezir İbrahim Paşa'ya hüküm ki:
2. Hala Bağdad-ı Darü's-Selam valisi vezir Süleyman Paşa (edam' Allah-teala iclalehü) tarafından dergah-ı muaddelet-penah-ı husrevaneme gelen kaime-i sıdk-alamede
3. Rakka iskanından Millü-i Kebir iskan başı olan Mahmud-ı şekavet-nümud nice eyyamdan berü demağ-ı fesad itibarında müntakiş olan asar-ı habaset ü melanetden naşi rıbka-ı
4. itaatdan rıbbe-piç mutavaat ve badiye-peyma-yı bağy u tuğavet olmakla şaki-i merkum bu esnada Mardin mülhakatından Habur sancağına tabi Müceddel nam mahalde nüzul
5. ve ol-tarafda ziraat u hirasat iden reaya-ı fukarasının yetmiş seksen kadr dolablarının mahsulatını ahz eylediğinden gayri mahall-i merkumdan Harbe nam mahalde
6. müceddeden bir kale bina ve etrafında kura ve zıya inşa ve Habur suyunu bend ve bir nehr-i cedid ihdas ve havali-i mezbureyi kendi ile aşairi halkına melca u makam-ı
7. ittihaz itmek fikr-i fasidinden olduğundan gayri Tayy aşairi mülhakatından olan Cevale nam aşiret halkını dahi ber takrib ile yanına celb ve bi-la muceb tüfenklerin ahz ve ihtiyarların

8. der zincir ve dedelerin zabt ve Mardin mukataasının muazzamat-ı aşairinden olan Kiki aşiretini dahi urub mevaşi ve emvallerini nehb u garet itmekle yerleri hali
9. u harabe kalub Mardin mukataasının ibradan külli kesr u noksan tari olduğundan ma-ada anif[a] fesadına duhul iden nare-i mağrurane ile Habur toprağında
10. bi muhaba nüzul ve ikamet idüb bir mikdar müddet dahi ol-havalide irha-ı inan-ı utüvvine ruhsat verilmek lazim gelür ise bir gaile-i haile zuhurına bais olacağı bedidar
11. olmakla tedariki görülmek lazime-i vakt ve halden idüğü ala't-tefsil tahrir olunmuş şaki-i merkumun şekavet-i salifesine nazran tedib u guşmalı ve mahall-i mezburdan tard u tenkili
12. hususuna şimdiye dek amal-i saibe-tedabir ile Bağdad valisi-i müşarün-ileyh tarafından sai u dikkat olunmak lazim idi. Ancak tahriri üzere ol-havaliden tard u tedib
13. mertebe-i ferizaya reside olduğu bu defa gelen tahriratından malum olduğına binaen senki vezir-i müşarün-ileyhsin seniñ ile bi'l-muhabere şaki-i mezburun tedib ve mahall-i mezburdan
14. tard u tebidi ve mahall-i iskanına nakl ü tesyiri Bağdad valisi-i müşarün-ileyh rey-i isabet-pezirine ve niru-yı bazu-yı celadet-tahmirine emr-i şerifimle ihale ü tefviz kılınmakla
15. sen-dahi bi'l-mükatebe müşarün-ileyhin rey u tedbirine mümaşat u muvafakat ile şaki-i merkumın aşireti halkıyla mahall-i merkumundan izac ve Rakka'da olan mahall-i iskanına nakl ü iskan
16. olunması matlub-ı hümayunum olmağın ilamen saña dahi işbu emr-i alışanım şeref-sudur olub [frei] ile irsal olunmuşdur. İmdi keyfiyet malumuñ oldukda müşarün-ileyh ile
17. mükatebe ü muhabere merasimine raiyet ve müşarün-ileyh tarafından saña kağıdı geldikde rey ü tedbir dil-pezirine mümaşat u muvafakat birle katan kusur u fütura cevaz ve mesağ
18. göstermeyüb dilirane u uburane cünbiş ü reftar ile bi'l-ittifak ü'l-ittihad şaki-i mezburun üzerine varılıb tedib u guşmalıyla havalı-i merkumadan külliye tard u izac
19. ve ihdas eylediği kalesi dahi yere beraber hedm olunub kendüse tevabi ve aşireti ile kaldırılıb heyet-i mecmuasıyla kahren u irgamen Rakka'da olan mahall-i iskanına nakl
20. u iva ve şerr ü mekrinden ol-havali ahailerin tahlis ü teminine say-ı evfer ve eda-ı hizmet der-i aliyeme tahrir ü inha idüb müşarün-ileyhin rey ü tedbirine muhalefinden
21. ve kusur u tevaniden bi-gayet ittika u ihtiraz eylemek babında ferman-ı alışan sadir olmuşdur.

Fi evail-i C[emazi II] sene 1171.

Bibliographie

1. Archivalsammlungen (nach Abkürzungen)

Aleppo: Sultansdekrete (*Evamir-i Sultaniye*); Markaz al-Wathā'iq al-Ta'rīkhīya, Damaskus.

Hama: Scharia-Gerichtsakten; Markaz al-Wathā'iq al-Ta'rīkhīya, Damaskus.

MD: Sultansdekrete (*Umur-ı Mühimme Defterleri*); Başbakanlık Osmanlı Arşivi, Istanbul.

MM: Finanzakten (*Maliyeden Müdevver*); Başbakanlık Osmanlı Arşivi, Istanbul.

ŞD: Beschwerdentscheide (*Şikayet Defterleri*); Başbakanlık Osmanlı Arşivi, Istanbul.

Tripoli: Scharia-Gerichtsakten; Libanesische Universität, Kopienbestand der Bibliothek des Literaturwissenschaftlichen Seminars, Tripoli.

TT: Steuerkataster (*Tapu-Tahrir Defterleri*); Başbakanlık Osmanlı Arşivi, Istanbul.

2. Literatur

Aḥmad, Muḥammad Aḥmad 1995: *Akrād Lubnān wa-Tanzīmuhum al-Ijtimā'ī wa'l-Siyāsī*. Süd-Beirut: Maktabat al-Faqīh.

al-Aḥmar, Nafīdh 2001: "Al-Aqalliyāt al-'Irqīya fī 'Akkār fi'l-Qarn al-Thāmin 'Ashar (al-Akrād wa'l-Turkmān)." In: *Al-Aqalliyāt wa'l-Qawmīyāt fi'l-Saltana al-'Uthmāniya ba'd 1516*. Al-Fanār, Libanon: al-Jam'īya al-Ta'rīkhīya al-Lubnāniya, S. 381-404.

Ateş, Nuh 1992: *İç Anadolu Kürtleri (Konya-Ankara-Kırşehir)*. Köln: Komkar.

----- 2003: "Halikan ve Reşvanların Kökeni Üzerine Bazı İpuçları." *Bîrnebûn* 19: S. 56-61.

Aydın, Suavi et al. 2000: *Mardin: Aşiret-Cemaat-Devlet*. Istanbul: Tarih Vakfı.

Badr al-Dīn, Şalāh 2000: *Gharb Kurdistān: Dirāsa Ta'rīkhīya, Siyāsīya, Wathā'iqīya Mūjaza*. Bonn: Kawa-Verband für kurdische Kultur.

Barkan, Ömer Lûtfi 1943: *XV ve XVIinci Asırlarda Osmanlı İmparatorluğunda Ziraî Ekonominin Hukukî ve Malî Esasları: Birinci Cilt Kanunlar*. Istanbul: Bürhaneddin Matbaası.

Bayrak, Mehmet 1998: "Binboğalarda Kürt Aşiretleri." *Bîrnebûn* 5: S. 56-62.

Çelik, Şenol 2002: "XVI. Yüzyılda Hanedan Kurucu Bir Osmanlı Sancakbeyi: Canbulad Bey." *Türk Kültürü İncelemeleri Dergisi* 7: S. 1-34.

Charles-Roux, Fr. 1928: *Les Échelles de Syrie et de Palestine au XVIIIe siècle*. Paris: Paul Geuthner.

Dündar, Abdulkadir 1999: *Kilis'teki Osmanlı Devri Mirmarî Eserleri*. Ankara: Kültür Bakanlığı.

Erdoğan, Hacı 1997: “İç Anadolu Kürtleri: Ülkeden 250 yıllık bir kopuş sürecine rağmen asimile edilemeyen bir Toplum.” *Bîrnebûn* 1: S. 27-37.

Gilsenan, Michael 1996: *Lords of the Lebanese Marches: Violence and Narrative in an Arab Society*. Berkeley: University of California Press.

Gülsoy, Ersin 2000: “XVI. Yüzyılda Trablus-Şam, Hama ve Humus Türkmenleri.” In: *Anadolu'da ve Rumeli'de Yörükler ve Türkmenler Sempozyumu Bildirileri*. Ankara: Yörtürk Vakfı, S. 121-124.

Halaçoğlu, Yusuf 1988: *XVIII. Yüzyılda Osmanlı İmparatorluğu'nun İskân Siyaseti ve Aşiretlerin Yerleştirilmesi*. Ankara: Türk Tarih Kurumu.

al-Ḥamd, Muḥammad ‘Abd al-Ḥamîd 2003: *‘Ashā'ir al-Raqqa wa'l-Jazîra: al-Ta'rîkh wa'l-Mawrûth*. ?Raqa: ohne Verleger.

Hezarfen, Ahmet & Cemal Şener 2003: *Osmanlı Belgeleri'nde Diyarbakır Tarihi (Osmanlıca-Türkçe 40 Adet Orjinal Belge)*. İstanbul: Etik Yayınları.

Ḥublûş, Fârûq 1987: *Ta'rîkh ‘Akkâr al-Idârî wa'l-Ijtimâ‘î wa'l-Iqtisâdî 1700-1914*. Beirut: Dâr al-Dâ'ira.

Izady, Mehrdad 1992: *The Kurds: A Concise Handbook*. Washington, London: Taylor & Francis.

Nazdar, Mustafa 1984: “Die Kurden in Syrien,” übersetzt von Alex Diedrich in: Gérard Chaliand (Hrsg.): *Kurdistan und die Kurden: Band 1*. Göttingen & Wien: Gesellschaft für bedrohte Völker, S. 395-411.

Noel, Edward 1920: *Diary of Major E. M. Noel C.I.E., D.S.O., On Special Duty in Kurdistan*. Basra: Government Press.

Orhonlu, Cengiz, 1987: *Osmanlı İmparatorluğu'nda Aşiretlerin İskânı*. İstanbul: Eren.

Reilly, James 2002: *A Small Town in Syria. Ottoman Hama in the Eighteenth and Nineteenth Centuries*. Bern etc.: Peter Lang.

Sakaoğlu, Necdet 1998: *Anadolu Derebeyi Ocaklarından Köse Paşa Hanedanı*. İstanbul: Tarih Vakfı.

Şimşek, Yakup 2000: “Xelikan Aşireti.” *Bîrnebûn* 10: S. 24-28.

Strohmeier, Martin (mit Lale Yalçın-Heckmann) 2000: *Die Kurden: Geschichte, Politik, Kultur*. München: Beck.

Türkay, Cevdet 2001: *Başbakanlık Arşivi Belgelerine Göre Osmanlı İmparatorluğu'nda Oymak, Aşiret ve Cemaatlar*. Istanbul: İşaret Yayınları.

Vanly, Ismet Chérif 1976: "Le déplacement du pays kurde vers l'ouest (Xe-XVe s.). Recherche historique et géographique." *Rivista degli Studi Orientali* 50: S. 353-63.

Vanly, Ismet Chérif 1988: *Kurdistan und die Kurden. Band 3*. Übers. Uwe Knödler. Göttingen und Wien: Gesellschaft für bedrohte Völker.

Winter, Stefan 2003: "Osmanische Sozialdisziplinierung am Beispiel der Nomadenstämme Nordsyriens im 17.-18. Jahrhundert." *Periplus: Jahrbuch für außereuropäische Geschichte* 13, S. 51-70.

Winter, Stefan 2005: "Les Kurdes du Nord-Ouest syrien et l'Etat ottoman, 1690-1750." In: Mohammad Afifi et al. (Hrsg.) *Sociétés rurales ottomanes*. Kairo: IFAO, S. 243-258.

Zakarīyā, Aḥmad Şafī 1983: *'Ashā'ir al-Shām*, Hrsg. Aḥmad Ghassān Sabānū. Beirut & Damaskus: Dār al-Fikr.

Zekî Beg, Mihemed Emîn 2002: *Dîroka Kurd û Kurdistanê*, übers. aus dem Soranî-Kurdischen von Ziya Avcı. Istanbul: Avesta.